

Liebe Christinnen und Christen,

das Thema heute lautet: „**Dienen und gedient werden – statt verdienen und sich bedienen lassen**“

Mittlerweile hat es wohl auch der Letzte begriffen: die meisten „systemrelevanten Berufe“ haben etwas mit dem Dienst am Menschen zu tun: Pflegerinnen und Pfleger in Krankenhäusern und Altenheimen, Ärztinnen und Ärzte, Apothekerinnen und Apotheker, Rettungs- und Ordnungskräfte der Polizei und Feuerwehr, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer und viele andere mehr. Sie alle haben sich dem Dienst für Menschen, ob alt oder jung, verpflichtet.

Und die Politiker? Aus Sicht des Paulus gehören die Politiker auch in diese Gruppe. In Römer 13 Vers 4 nennt er sie „Diener (diakonos) Gottes“ und betont in Vers 6 ihre Aufgabe als Staatsdiener.

Dienende Menschen können ihren Dienst gut oder schlecht versehen. Sie tragen selbst die Verantwortung für ihren Einsatz. Die Frage, die wir uns immer wieder stellen sollten lautet: „Aber wer dient den Dienenden?“ Mit einem finanziellen Bonus oder einem besseren Verdienst ist es meiner Meinung nach nicht getan!

Natürlich gibt es auch die anderen im sogenannten „Dienstleistungsgewerbe“, die verdienen wollen und sich gerne bedienen lassen. Es steht mir nicht zu, ihre Motive zu bewerten. Dennoch muss die Frage erlaubt sein: „Welche Berufe (Berufungen) sind wirklich „systemrelevant?“

Was lernen wir als Christinnen und Christen aus dieser Krise, in der die dienenden Menschen so bedeutsam sind und ihnen darum auch gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung zukommt? Was wollen wir nach der Krise von diesen Einsichten nachhaltig hinüberretten? Was soll zur „neuen Normalität“ werden?

Wenn ich darüber nachdenke, fällt mir wieder die Begegnung zwischen Jesus und Petrus ein. Zunächst geht es um die Klärung der Beziehung des Petrus zu Jesus mit der Frage: „Hast du mich lieb?“ In den letzten Ausführungen hatten wir darüber nachgedacht. Das ist ein wesentlicher Schritt, den wir nicht übergehen dürfen.

Aber Jesus belässt es nicht bei dieser Klärung der „persönlichen Frömmigkeit“. Diese Klärung ist untrennbar verbunden mit der Aufgabe, dem Dienst. **Die persönliche Beziehung zu Jesus ist nicht nur eine Herzensangelegenheit, sie ist auch Tat-Sache.**

Der dreimalige Auftrag: „Weide meine Lämmer, bzw. meine Schafe!“ ist die Berufung in den Dienst an Menschen. Wollte Jesus nach dem Fischzug in Lukas 5 Petrus zum Menschenfischer machen, benutzt er nun ein anderes Bild: Das Bild des Hirten. Es dockt damit an die Beschreibungen über Gott im Alten Testament und seinen Selbstbezeugung in Johannes 10 an.

*Nach diesem Essen fragte Jesus den Simon Petrus: «Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als die anderen hier?» «Ja, Herr», antwortete ihm Petrus, «du weißt, dass ich dich liebe.» «Dann hüte meine Lämmer», sagte Jesus.*

*Jesus wiederholte seine Frage: «Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?» «Ja, Herr, du weißt doch, dass ich dich liebe», antwortete Petrus noch einmal. «Dann hüte meine Schafe!»*

*Und zum dritten Mal fragte Jesus: «Simon, Sohn des Johannes, hast du mich wirklich lieb?» Jetzt wurde Petrus traurig, weil Jesus ihm nicht zu glauben schien und zum dritten Mal gefragt hatte: «Hast du mich lieb?» Deshalb antwortete er: «Herr, du weißt alles. Du weißt doch auch, wie sehr ich dich liebe!» Darauf sagte Jesus: «Dann hüte meine Schafe!*

*Merke dir, was ich dir jetzt sage: Als du jung warst, hast du getan, was du wolltest, und du hattest deine eigenen Ziele. Im Alter aber wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich führen; dorthin, wo du nicht hingehen willst.»*

*(Wörtlich: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest.)*

*Damit wollte Jesus andeuten, durch welchen Tod Petrus Gott verherrlichen würde. Dann forderte Jesus ihn auf: «Folge mir nach!» (Johannes 21,15-19)*

Wir hatten in den letzten Ausführungen befreiend vernommen: Jesus fängt immer wieder neu mit uns an. Er sieht uns im Heute und will mit uns das Morgen gestalten. Er sieht uns nicht als Versager der Vergangenheit.

Wie ein guter Pädagoge, der ein Kind nicht auf die Zensur aus dem Zeugnis der letzten Klasse festlegt, so legt Gott uns nicht fest auf die schuldhafte Vergangenheit. Er signalisiert uns immer wieder: Ich traue dir mehr zu, du kannst es heute besser. Das macht Mut für die Gegenwart und Zukunft.

Wir hatten gesehen, dass der Neuanfang bei Petrus durch drei Begriffspaare markiert wird: 1. Lieben und geliebt werden 2. Dienen und gedient werden 3. Führen und geführt werden

Nicht vor Menschen beliebt sein oder sich beliebt machen, sondern von Gott, von Jesus geliebt sein, ist das entscheidende Kriterium unseres Christseins. Und erst auf dieser Grundlage trifft uns die Frage von Jesus: „Bist du von mir fasziniert? Hast du mich lieb mit allen dir zur Verfügung stehenden Möglichkeiten?“

Indem das geklärt wird und Petrus demütig und bescheiden diese Frage beantwortet, geht Jesus mit ihm weiter. Er beruft Petrus in die Mitarbeit. Petrus bekommt einen Auftrag: „Weide meine Lämmer, bzw. Schafe.“ Jesu beauftragt Petrus zum Dienst für Menschen. Petrus soll Verantwortung wahrnehmen für Menschen, die Gott ihm anvertraut. Dieser Auftrag ist gekennzeichnet mit dem Begriffspaar

### **Dienen und gedient werden**

Nun stehen wir schnell in der Gefahr, den Zusammenhang zwischen der Liebe von Jesus zu uns und die Frage des Dienstes auf die einfache Formel zu bringen: „Weil Jesus mich liebt, will **ich ihm** dienen!“ Das ist auch nicht falsch, nur das ist zu kurz gegriffen.

Die Bibel stellt zunächst einen anderen Zusammenhang her: „**Weil Jesus uns liebt, will er uns dienen.**“ Das Kommen von Jesus in diese Welt steht unter dieser Devise: „*So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab!*“ (Joh. 3, 16). Und Jesus versteht seinen Auftrag immer als Dienst: „*Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen. Er kam, um selbst zu dienen und mit sei-*

*nem Leben dafür zu bezahlen, dass viele Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden.» (Matthäus 20, 28).*

**Die Liebe von Jesus erfahren und erleben wir, indem wir uns von ihm dienen lassen.** Das steht immer vor unserem Dienst für ihn. Ja, um überhaupt in der Gemeinde und in dieser Welt dienen zu können, brauchen wir den Dienst von Jesus an uns. **Sich von Jesus dienen zu lassen, ist wichtiger, als ihm zu dienen!**

Ich trage Sorge, wo Menschen sich nicht von Jesus dienen lassen, dass ihr Dienst in der Gemeinde und in dieser Welt zu einer subtilen Art von Machtausübung verkommt, oder zu einem ständigen Haschen nach Beifall und Bestätigung missbraucht wird. Wer sich nicht unablässig von Jesus beschenken lässt und seinen Hirtendienst an sich geschehen lässt, wird nicht ihm dienen, sondern schlussendlich sich selbst. Dann steht nicht mehr der Dienst im Vordergrund, sondern der Verdienst.

Darum ist die entscheidende Frage für Mitarbeiter in der Gemeinde nicht, mit welchen Gaben willst du Gott an welchem Platz dienen, sondern die Frage: „Wo bist du der Empfangende? Wo lässt du dir den Hirtendienst von Jesus gefallen?“

Und bitte, weichen wir nicht gleich auf unser persönliches Bibellesen in der sogenannten Stillen Zeit aus. Da sind wir schnell geneigt, unseren eigenen Gedanken nachzuhängen und die Bibel durch unsere Brille zu lesen. Es gehört schon ein gehöriges Stück an Reife dazu, sich in der persönlichen Stille vor Gott korrigieren zu lassen. Also: Wo tanken wir auf und sind Empfangende statt Dienende? Wo bleiben wir nicht mit unsren Wünschen allein, sondern bekommen unsere wirklichen Bedürfnisse von Gott gestillt? Dazu gehört unaufgebar der Austausch, die Gemeinschaft mit anderen Christinnen und Christen in Gottesdiensten, Bibelstunden und Hauskreisen.

Wenn ich mich dem Hirtendienst Jesu entziehe reagiere ich beleidigt und gekränkt, wenn ich kritisiert werde oder es nicht nach meinen Vorstellungen läuft. Und ich kränke und verletze meinerseits andere durch eine überhebliche Haltung, um ihnen zu zeigen, wie sehr ich ihnen überlegen bin. Wo ich mir aber von Jesus dienen lasse, habe ich eine innere Stabilität und kann in spannungsvollen Situationen anders reagieren, kann mich verletzlich machen und muss mich nicht verteidigen.

Wie aber sieht denn der Hirtendienst von Jesus aus? Im großen Hirtenkapitel des Alten Testaments, in **Hesekiel 34** wird dieses Weiden Gottes, dieser Hirtendienst beschrieben als Vorlage für den Dienst, den wir Menschen aneinander üben sollen. In Vers 16 lesen wir: **„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.“**

Gott beschreibt hier die fünf unterschiedlichen Situationen, in denen sich ein Mensch befinden kann, d.h. die zum Teil immer wieder in unserem Leben auftreten.

### **1. Ich will das Verlorene wieder suchen!**

Hier geht es um unsere grundsätzliche Trennung von Gott, die Verlorenheit. Wir sind Gott verloren gegangen, darum besteht der Hirtendienst Gottes darin, uns in unsrer

Gottverlassenheit aufzusuchen. Im Gleichnis vom verloren gegangenen Schaf macht Jesus deutlich, wie sein Dienst für uns aussieht. Er hat sein Leben für uns Verlorene eingesetzt, er hat uns gesucht. Hast du dich von ihm finden lassen? Hast du dir von ihm dienen lassen mit Heil und Erlösung? So sieht der Hirtendienst von Jesus für dich aus: Wenn du Gott verlorengegangen bist, will er dich suchen.

## **2. Ich will das Verirrte zurückbringen!**

Jesus geht seinen Schafen nach, auch wenn sie sich wieder einmal verirrt haben, obwohl er sie doch als Verlorene zurückgeliebt hat. Gott gibt uns nicht auf. Auch von den Irrwegen von Schuld und sündhaften Gewohnheiten, von Süchten und Abhängigkeiten will er uns wieder heimführen. Er greift nach unserer Hand, wenn wir im Schlamm von Schuld stecken und zu versinken drohen. Hast du dich nach dieser Hilfe ausgestreckt? Oder ziehst du deine Hand immer wieder zurück, wenn er zufassen möchte? So sieht der Hirtendienst von Jesus für dich aus: Wenn du dich verirrt hast, will er dich zurückbringen.

## **3. Ich will das Verwundete verbinden!**

Wo unser Geist und unsere Seele verwundet sind von menschlichen Enttäuschungen, wo wir verletzt wurden von uns nahe stehenden Menschen in der Familie oder Gemeinde, stehen wir in der Gefahr zu verbluten. Nicht weil die Verletzungen etwa so groß wären. Nein, weil wir zu stolz sind, uns helfen zu lassen. Wie oft gefallen wir uns in der Rolle des Verletzten, in der Rolle des Benachteiligten, in der Rolle des Opfers. Solange wir darin von anderen genügend bemitleidet werden, haben wir nichts dagegen, dass die Wunde offenbleibt. Solange wir aus dieser Situation noch Vorteile ziehen können, lassen wir die Wunde nicht behandeln.

Und wir merken dabei gar nicht, wie sehr wir uns dadurch schaden und innerlich ausbluten und andere damit verletzen, die sich mit uns aussöhnen wollten. Jesus möchte Wunden verbinden, damit sie richtig ausheilen. Er will uns geistliche und seelische Druckverbände anlegen, damit wir nicht ausbluten. Er will unsere verletzten Gefühle wieder heilen, die in Wut oder Selbstmitleid vereitert sind. Willst du deine Wunden von Jesus verbinden lassen? So sieht der Hirtendienst von Jesus für dich aus: Wenn du verwundet bist, will er dich verbinden.

## **4. Ich will das Schwache stärken!**

Wenn Kinder Gottes schwach und angefochten in Leid und Krankheit, in Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht liegen, will Jesus gerade für sie zuständig sein. In unserer Schwachheit, wo wir uns selbst nicht mehr zu helfen wissen, will er uns seine Kraft erfahren lassen. Er will uns wieder aufrichten, wieder aufpäppeln wie ein Hirte ein schwächliches Schaf. Der Hirte nimmt es tagelang auf die Schulter, bis es wieder zu Kräften gekommen ist. David hat das sehr hautnah erlebt, wenn er bekennt: „*Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.*“ (Psalm 23, 4) So sieht der Hirtendienst von Jesus für dich aus: Wenn du schwach bist, will er dich trösten und stärken.

Der fünfte Bereich des Hirtendienstes erscheint in unseren Augen überflüssig:

### **5. Ich will behüten, was stark und fett ist!**

„Haben die das denn nötig?“, fragen wir. Können die Starken, die geistlich Stablen nicht für sich selbst sorgen?

Die größten Gefahren in unserem Christsein bestehen dann, wenn es uns gut geht, wenn wir vor geistlicher Vitalität und geistlichem Selbstbewusstsein geradezu strotzen. Da haben wir den Hirtendienst von Jesus an uns am allernötigsten. Da muss er uns behüten vor geistlicher Überheblichkeit. Da stehen wir in der Gefahr, zu geistlichen Höhenflügen anzusetzen, die tödliche Folgen haben können. Wir begeben uns auf ein geistliches Niveau, in dem wir mit unserer Persönlichkeit nicht Zuhause sind. Glaubenshelden und Seelenzwerge sind wir. Wir können mit unserem Leben nicht abdecken, was wir da von uns geben.

Die Gefahr, zum Pharisäer zu werden, ist bei einem vermeintlich Starken sehr ausgeprägt. Darum hat er den Hirtendienst von Jesus umso nötiger. Der Absturz von geistlichen Höhenflügen kann sonst tödlich sein. Mancher hat dabei seinen Glauben aufgegeben. So sieht der Hirtendienst von Jesus für dich aus: Wenn du stark und fett bist, will er dich behüten.

Aufgrund dieser Gefährdungen hat Jesus für den Dienst in seinem Reich ein einfaches und doch sehr wirksames Prinzip eingeführt: „Und Jesus sandte sie je zwei und zwei.“ Der Dienst, den wir für Gott und Menschen versehen, den Hirtendienst zu dem Jesus uns aussendet, bindet uns immer ein in die kleinste Zelle einer Gemeinde, in die Zweierschaft. Die Grundform allen Dienstes ist die Sendung: zwei zusammen. Denn in dieser Zweierschaft wird der Dienst Jesu an uns praktisch und erlebbar. Selbst ein Paulus hat es für nötig empfunden, sich in der Zweierschaft von Gott dienen zu lassen. Er wusste nur zu gut um die Gefahren des Alleinganges.

Ein Ausleger schreibt zu diesem Wort „Hüte meine Schafe!“: *„Aus unserer heutigen Mentalität heraus hören wir das im Sinne des Individualismus: so, als werde Petrus jetzt allein mit einem heroischen Auftrag losgeschickt. Aber wenn Jesus die Aufgabe stellt, Schafe zu weiden, will er nicht das Bild eines hingebungsvollen, einsamen Hirten wecken, der eine große Herde gehorsamer Schafe betreut. An vielen Stellen zeigt er eindeutig, dass Seelsorge mit Gemeinschaft und wechselseitiger Erfahrung zu tun hat.“* (Henri J. M. Nouwen)

Leben als Christ, Dienen im Reich Gottes ist im Grunde genommen nur möglich eingebunden in die Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern. Zweierschaft kann unterschiedliche Zusammensetzungen haben. Es kann die Ehe sein oder eine andere freundschaftliche Beziehung.

Die neue Normalität, wie sie in der Apostelgeschichte übrigens sehr eindrücklich beschrieben wird, geschieht in der Gemeinde von Jesus, nie solo für mich allein. So ist

der Dienstauftrag an Petrus ein wechselseitiger Dienst, den er an sich erleben darf als Glied am Leib Jesu und den er an anderen versieht.

Eigentlich ist es überflüssig nun noch über unseren Dienst für andere zu reden. Wer begriffen hat, wie Jesus uns dient und sich so von ihm dienen lässt, hat die besten Voraussetzungen, in gleicher Weise anderen zu dienen. Darum will ich zum Schluss diesen fünffachen Dienst einfach mal in Form von Fragen praktisch werden lassen.

1. Jesus hat dich Verlorenen gesucht und gefunden. Wo sind Menschen in deiner Umgebung, die Gott verloren gegangen sind? Wie kannst du sie aufsuchen und zurücklieben, damit sie gerettet werden?
2. Jesus hat dich Verirrten zurückgebracht. Wo sind Menschen in deiner Umgebung, die in Schuld verirrt sind oder den Kontakt zur Gemeinde verloren haben? Wie kannst du sie zu einer versöhnten Beziehung zu Gott und seiner Gemeinde zurückbringen?
3. Jesus hat deine Wunden verbunden. Wo sind verletzte Menschen in deiner Umgebung, die am Verbluten sind? Wie kannst du ihnen helfen, wirkliche Heilung zu finden? Welche „Erste Hilfe“ Maßnahme ist nötig? Welche Langzeitbetreuung wäre hilfreich, damit diese Wunden wirklich heilen?
4. Jesus hat dich in deiner Schwachheit gestärkt und getröstet. Wo sind Menschen in deiner Umgebung, die hilflos und schwach sind und auf die geistliche und praktische Hilfe angewiesen sind? Wie kannst du trösten und helfen oder Hilfe vermitteln?
5. Jesus hat dich behütet in deinen Stärken. Wo gibt es Menschen in deiner Umgebung, die in der Gefahr stehen, in Selbstüberschätzung und Glaubensübermut zu Fall zu kommen? Wie kannst du sie liebevoll ermahnen, ohne selbst dabei „von oben herab“ zu reden?

So sieht der Hirtendienst aus, zu dem Jesus uns beruft. Aus Liebe zu Jesus Verantwortung für das Leben anderer zu übernehmen, das ist der Grundgedanke dabei.

Dienen kann nur, wer sich von Jesus dienen lässt in der Gemeinschaft der Geheiligten. Die ersten Christen hatten noch ein gesundes Gespür davon, was dazu nötig ist. Darum heißt es von ihnen in Apostelgeschichte 2 Vers 42: *„Die ersten Christen ließen sich regelmäßig von den Aposteln unterrichten und lebten in brüderlicher Gemeinschaft, feierten das Abendmahl und beteten miteinander.“*

Ich möchte dafür werben, dass niemand unter uns seinen Dienst ob in der Gemeinde oder außerhalb unbehütet und unversorgt durch einen Bruder oder eine Schwester versieht. Ich möchte jedem wünschen, dass er das Geschenk der Gemeinschaft in der Gemeinde wieder neu als Angebot Jesu für sein Leben versteht und sich so von Jesus dienen lässt, ehe er es wagt anderen zu dienen. Das ist mein Wunsch für die neue Normalität.

Winnweiler, 1. Mai 2020 – Otto-Erich Juhler

Der Monatsspruch für den Mai unterstreicht die Ausführungen: **„Dienet einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!“**